

Newsletter 22

Inhalt

Der Brief des Direktionspräsidenten

Das Interview

- Richard Wettmann, Leiter Personal der FHNW, über den neuen Gesamtarbeitsvertrag und seine Auswirkungen auf die Mitarbeitenden
-

FHNW-News

- Direktion hat Vertretungen in Fachkommissionen bestimmt
 - FHNW-Forschungsfonds ist Realität
 - ETH-Preis 2006 geht an FHNW-Mitarbeiter und -Absolvent Hannes Eugster
-

Hochschule für Life Sciences

- Erfolgreicher Start der Bachelor-Studiengänge Life Sciences
 - KTI- und NanoAgrovia-Forschungsprojekte bewilligt
-

Hochschule für Technik

- Jugendliche erforschen mit Lego-Robotern die Nanotechnologie
-

Hochschule für Gestaltung und Kunst

- Das erste «International Scenographers' Festival IN3» in Basel war ein durchschlagender Erfolg als Impulsgeber mit internationaler Ausstrahlung
 - Vier Ehemalige auf Erfolgskurs
-

Hochschule für Soziale Arbeit

- Bestandesaufnahme der Jugendarbeit im Kanton Aargau 2006
 - Grobkonzept für ein Tageszentrum «Haus der Gesundheit II»
Portfolio, Organisation und betriebswirtschaftliche Aspekte. Ein Dienstleistungsmandat in hochschulübergreifender Kooperation
 - Veranstaltungshinweise
 - 3. Tagung von Pro Senectute Schweiz und Hochschule für Soziale Arbeit
 - Präsentation der Studierenden-Projekte 2006/2007
-

Liebe Mitarbeiterinnen, liebe Mitarbeiter

Mit Freude haben wir zur Kenntnis nehmen können, dass unsere Fachhochschulrätin Christine Egerszegi mit Bravour zur Nationalratspräsidentin und damit zur höchsten Schweizerin erkoren worden ist. Wir sind stolz, dass eine Persönlichkeit quasi aus unseren Reihen so prominent in der nationalen Politik mitwirkt. Sie wird bestimmt die Gelegenheit wahrnehmen, nicht nur für die FHNW sondern auch für unser gesamtes Fachhochschulsystem gezielt das eine oder andere gute Wort einzubringen.

Wir gratulieren Christine Egerszegi sehr herzlich und wünschen ihr ein gutes Präsidialjahr und trotz Mehrbelastung viel Freude. Ich darf gerne ankünden, dass wir im Frühjahr 2007 zu ihren Ehren an der FHNW, einen speziellen Anlass durchführen werden. Wir werden rechtzeitig darüber berichten.

Mit der erfolgten Genehmigung der vier Regierungen steht der Realisierung des GAV nichts mehr im Wege. Wir haben verschiedentlich über die Umsetzungsdetails berichtet. Peter Schmid und ich werden in den nächsten Tagen allen Mitarbeitenden in einem Schreiben nochmals die Eckwerte mitteilen.

Ich will auch an dieser Stelle allen Akteuren für die grosse Arbeit danken, die zu diesem Werk geführt hat. Im Newsletter-Interview nimmt der Leiter Personal, Richard Wettmann, ausführlich Stellung zu Fragen im Zusammenhang mit dem Thema «GAV».

Das erste Betriebsjahr der FHNW neigt sich in Windeseile dem Ende entgegen. Ich bin beeindruckt, was in dieser doch verhältnismässig kurzen Zeit alles geleistet und erreicht wurde. Dazu danke ich Ihnen allen sehr herzlich.

Ich wünsche Ihnen bereits jetzt eine freudvolle und möglichst geruhsame Weihnachtszeit und einen guten Start ins 2007.

Mit besten Grüssen

Richard Bühler

DAS INTERVIEW

«Die Fachhochschule braucht Ruhe»

Ein Gespräch mit Richard Wettmann, Leiter Personal der FHNW, über den neuen Gesamtarbeitsvertrag und seine Auswirkungen auf die Mitarbeitenden.

Herr Wettmann, um diese Jahreszeit liest man in den Medien überall über Lohnabschlüsse für das kommende Jahr. Gibt es bei der FHNW im neuen Jahr mehr Lohn?

Richard Wettmann: Die Lohnverhandlungen zwischen den Sozialpartnern laufen und sollten im Januar abgeschlossen sein. Ich hoffe, dass noch im Januar über das Ergebnis informiert werden kann. Die Umsetzung dauert rund zwei Monate. Im März sollten wir rückwirkend auf Januar die Lohnrunde abschliessen.

Können Sie sagen, wie der Abschluss etwa aussehen wird?

Wettmann: Nein, da kann ich noch nichts sagen. Ich kann allerdings darauf hinweisen, von welchen Faktoren das Verhandlungsergebnis abhängt. Erstens hängt es ab von der finanziellen Situation der Schule, zweitens von der Lohnentwicklung in den Verwaltungen der vier Trägerkantone sowie in geringerem Masse von der Lohnentwicklung in der Region und drittens vom Landesindex der Teuerung. Daraus kann man abschätzen, in welche Richtung es geht.

Also eine Erhöhung in der Grössenordnung der Trägerkantone?

Wettmann: Dies ist ein massgebender Entscheidungsfaktor.

Vor anderthalb Jahren erklärten Sie in einem Interview mit dem «Newsletter» (Nr.8), mit der FHNW wolle man Synergien nutzen, doch gebe es keine Vorgaben, Personal abzubauen. Welche Auswirkungen hat die Fusion tatsächlich auf das Personal und den Personalbestand gehabt?

Wettmann: Der Personalbestand ist im Bereich der Professorinnen und Professoren sowie im Mittelbau konstant geblieben. Eine leichte Reduktion ergab sich bei den Lehrbeauftragten und beim administrativ-technischen Personal. Zu Entlassungen aus strukturellen Gründen ist es in etwa zehn Fällen gekommen. Dies sind relativ wenig Personen, doch für die Betroffenen ist es immer eine schwierige Situation.

Wo ergaben sich bei der Fusion unerwartete Probleme?

Wettmann: Die Fusion ist ein schwieriger Prozess, der sehr viel bewegt. Die Probleme treten allerdings nicht unerwartet auf. Wer Fusionen schon erlebt oder beobachtet hat, erkennt, dass immer wieder die gleichen Probleme entstehen. Ein Hauptproblem ist, dass man in ganz neu zusammengesetzten Teams, Abteilungen und Gremien zusammenarbeiten muss. Dabei ist die Schwierigkeit nicht, dass man mit neuen Arbeitskolleginnen und Arbeitskollegen arbeitet, sondern dass wir alle einen anderen Hintergrund aufweisen. Man glaubt über das Gleiche zu sprechen, und erkennt erst im Laufe einer Diskussion, dass man doch nicht das Gleiche versteht. Jeder und jede hat unterschiedliche Beispiele und Abläufe in seiner Vorstellung und hat einen unterschiedlichen kulturellen Hintergrund. Diese Unterschiede sind in der ersten Phase, in der grundsätzliche Fragen und Probleme diskutiert und gelöst werden müssen, besonders gewichtig.

Haben Sie Beispiele?

Wettmann: Als wir über das Lohnsystem verhandelten, gab es weit auseinander liegende Positionen, denn alle kamen mit Vorstellungen, die dem Lohnsystem des jeweiligen Kantons entsprachen. Es war nicht einfach, eine gemeinsame Lösung auszuarbeiten.

Besteht ein Rezept, um derartige Probleme zu lösen?

Wettmann: Man muss sich genug Zeit nehmen, um gemeinsam die Ausgangslagen zu klären und darauf aufzubauen. Dies wäre das Rezept. Doch hat man in der Regel wenig Zeit, da die anstehenden Probleme rasch gelöst werden müssen. Schliesslich strebt man möglichst rasch nach einem geregelten Ablauf, der die gewünschte Sicherheit bietet. Diese zwei Aspekte widersprechen sich. Die benötigte Zeit steht in der Regel nur knapp zur Verfügung.

Ab dem kommenden Jahr gelten für die Mitarbeitenden der FHNW die Anstellungsbedingungen eines öffentlich-rechtlichen Gesamtarbeitsvertrags (GAV). Kann der Zeitplan eingehalten werden?

Wettmann: Ja, wir sind im Plan. Der GAV kommt kurz vor Weihnachten aus der Druckerei, und die Arbeitsverträge werden zurzeit geschrieben. Jeder und jede Mitarbeitende sollte bis Anfang Jahr einen neuen Arbeitsvertrag mit beigelegtem GAV erhalten. Falls es Rückfragen gibt, kann es in einzelnen Fällen etwas länger dauern.

Die Mitarbeitenden werden also ab 2007 nicht mehr nach dem kantonalen Recht ihrer jeweiligen Hochschule, sondern nach dem Gesamtarbeitsvertrag der FHNW angestellt sein. Wo sehen Sie die wesentlichsten Unterschiede zum bisherigen Zustand?

Wettmann: Die Auswirkungen auf der Stufe Mitarbeitende sind insgesamt eher gering. Es sind übliche Anstellungsbedingungen, die sich an jene der Trägerkantone anlehnen. Viele Punkte, die für die einen neu sind, waren für andere schon bekannt. Deshalb kann es für die einen Änderungen geben, die für andere bereits bekannte Regelungen sind. Es ist sicher ein Fortschritt, dass die Bedingungen auf die Besonderheiten einer Hochschule zugeschnitten sind. Ein markantes Beispiel betrifft die Arbeitszeit. Ab 1. Januar 2007 gibt es für sehr viele Mitarbeitende keine Zeiterfassung mehr. Dies galt bisher schon für Dozierende, doch ist jetzt der Kreis der Mitarbeitenden ohne Zeiterfassung deutlich ausgedehnt worden. Neu sind auch alle wissenschaftlichen Mitarbeitenden und viele Mitarbeitende im administrativ-technischen Bereich ohne Zeiterfassung.

Was wird anstatt der Zeit gemessen?

Wettmann: Im Vordergrund steht die Aufgabenerfüllung. An der Fachhochschule gibt es viele Funktionen, die über hohe Freiräume in der Gestaltung ihrer Arbeit verfügen. Dies bedingt, dass diese Mitarbeitenden auch in Eigenverantwortung mit der Arbeitszeit umgehen können. Die Mitarbeitenden, die keine Zeiterfassung kennen, erhalten als Kompensation mehr Ferien.

Ist die stärkere Gewichtung der Aufgabenerfüllung auf Kosten der Zeiterfassung eine der wesentlichsten Neuerungen?

Wettmann: Dies ist so.

Wie wird sich der neue Vertrag auf das Lohngefüge auswirken?

Wettmann: Im Rahmen der Lohnentwicklung, die im März rückwirkend in Kraft treten soll, wird sich eine erste Korrektur für jene Mitarbeitenden ergeben, deren Lohn unterhalb der minimalen Bandgrenze liegt. Zudem wird bereits mit der ersten Lohnrunde und danach im Rahmen der jährlichen Lohnentwicklungen die Angleichung der noch bestehenden Unterschiede vorgenommen.

Bestehen je nach Kanton grosse Unterschiede zwischen einzelnen Mitarbeitenden, welche die gleiche Tätigkeit ausüben?

Wettmann: Dies hängt von der Funktion ab. Bei gewissen Funktionen bestehen grosse Unterschiede, bei anderen nicht.

Die Angleichungen erfolgen aber immer nach oben, der Besitzstand ist gesichert?

Wettmann: Ja, die Besitzstandswahrung ist im Staatsvertrag zugesichert, wenn man die gleiche Funktion ausübt.

Wie sind die Pensionskassenüberführungen geregelt?

Wettmann: Im Staatsvertrag ist geregelt, dass diese Frage bis spätestens Ende 2010 geklärt sein muss. Bis dann gelten gemäss GAV für alle Mitarbeitenden die jeweiligen kantonalen Bestimmungen. Das Projekt einer gemeinsamen Pensionskasse wird jetzt in Angriff genommen.

In welcher Hinsicht verbessert sich die Situation der Mitarbeitenden auf Grund des GAV?

Wettmann: Das Ziel des GAV ist eine einheitliche Regelung für alle, so dass man sich als Einzelperson daran orientieren kann. Die Rahmenbedingungen zu kennen, ist auch wichtig, wenn man sich an der FHNW weiterentwickeln will. Darüber hinaus ist es aber schwierig, Einzelpunkte herauszugreifen und eine grundsätzliche Bewertung zu machen, die für alle Mitarbeitenden gilt, denn je nach bisherigem Arbeitgeber sieht die Situation unterschiedlich aus.

Wo könnte man eher von einer Verschlechterung sprechen?

Wettmann: Auch hier kann man nicht verallgemeinern. Man kann allerdings sagen, dass keine Mitarbeiterin und kein Mitarbeiter bei gleicher Funktion eine Lohneinbusse hinnehmen muss.

GAV tönt nach Gewerkschaften. Soll die Mitwirkungsorganisation Mitarbeitende (MOM) die Rolle einer Gewerkschaft übernehmen?

Wettmann: Da stellt sich die Frage, was steckt hinter dem Wort «Gewerkschaft». Ist dies ein negativ oder positiv besetzter Begriff? Es wird eine Veränderung für die MOM geben. Sie wird im Bereich Personalregelung mehr Mitsprachemöglichkeiten erhalten. Dies ist vom Staatsvertrag so gewollt. Damit verbunden ist die Chance, eine partnerschaftliche Kultur zwischen Arbeitnehmenden und Arbeitgebenden aufzubauen. In diesem Sinn übernimmt die MOM die Rolle einer Gewerkschaft. MOM ist aber kein Verein, sondern die gewählte interne Vertretung aller Arbeitnehmenden. Alle Mitarbeitenden sind berechtigt, an den Wahlen für die MOM-Vertretung teilzunehmen. Sie müssen also, dies im Gegensatz zu einer Gewerkschaft, nicht Mitglied einer Organisation werden.

Wie wirkt sich der GAV auf das Arbeitsklima aus?

Wettmann: Dies wird sich sehr positiv auswirken. In den nächsten Monaten wird auf diesem Gebiet Ruhe einkehren, sobald die Überführung in den GAV abgeschlossen ist. Diese Ruhe braucht die Fachhochschule.

Das heisst, dass jetzt eine gewisse Unruhe herrscht?

Wettmann: Für die Mitarbeitenden ist es oft schwierig, die Zusammenhänge zu sehen, selbst wenn sie kontinuierlich über die weiteren Schritte informiert werden und sie auch den GAV lesen konnten. Dies führt zu einer gewissen Unsicherheit, da man nicht genau weiss, wie sich dies alles auswirken wird. Diese Phase der Unsicherheit wird jetzt abgelöst, indem Sicherheit Schritt für Schritt wieder aufgebaut werden kann.

Auch mit Hilfe der MOM?

Wettmann: Ja, die MOM-Vertreterinnen und -Vertreter spielen dabei eine wichtige Rolle, denn sie haben einen Wissensvorsprung und sie können Mitarbeitende beraten.

Sie sind Personalchef von 2500 Mitarbeitenden. Dazu gibt es noch acht Personalverantwortliche für die acht Hochschulen. Wie sind die Kompetenzen und Aufgaben verteilt?

Wettmann: Die dezentrale Organisationsform, die im Personalbereich für unsere Hochschule gewählt worden ist, ist die richtige. Davon bin ich überzeugt, denn unsere Hochschule ist regional stark verteilt und kennt verschiedene Kulturen. Die Personalverantwortlichen sind durch diese Organisation sehr nahe bei ihren Hochschulen. Sie kennen dadurch diese Schulen gut und können entsprechend auch angemessen auf Besonderheiten und Einzelfragen reagieren. Die Personalverantwortlichen sind den Verantwortlichen der einzelnen Hochschulen unterstellt. Ich selbst trage die Verantwortung für die Personalprozesse und habe eine fachliche Führung dieser Personalverantwortlichen. Die Aufgaben und Kompetenzen sind entlang der Personalprozesse geregelt. Gemeinsam mit diesen Personalverantwortlichen versuchen wir, die Prozesse weiterzuentwickeln und zu optimieren.

Wie oft treffen sich alle Personalverantwortlichen?

Wettmann: In diesem Jahr haben wir uns etwa alle zwei Monate getroffen. Dies wird auch in Zukunft so sein. Daneben gibt es Einzelgespräche mit den Personalverantwortlichen.

Jetzt, da die Schule besteht, der GAV genehmigt und praktisch eingeführt ist, wo setzen Sie Ihre Prioritäten?

Wettmann: Die «praktische Einführung» wird mich noch einige Monate stark beschäftigen. Auf dem Papier ist es geregelt, und die strategischen Führungsgremien können bald einen Haken hinter dieses Thema setzen, doch die Umsetzung wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Das nächste prioritäre Projekt ist die Pensionskassenzusammenführung. Im Weiteren müssen verschiedene im GAV erwähnte Reglemente erarbeitet werden, wie beispielsweise das Personalentwicklungsreglement.

Was wünschen Sie sich für 2007?

Wettmann: Ich wünsche mir, dass die Schule weiter so gut läuft, wie dies bisher der Fall ist. Auch wenn noch viel zu tun bleibt, hat die Schule riesige Fortschritte erzielt. Dies ist bewundernswert. Manchmal würde ich mir auch noch ab und zu eine ruhige Minute wünschen.

FHNW-NEWS

Direktion hat Vertretungen in Fachkommissionen bestimmt

Die Direktion der FHNW hat Delegationen in wichtige Fachkommissionen der Konferenz der Fachhochschulen (KFH) bestimmt. Die FHNW wird in der Fachkommission Bologna durch Prof. Dr. Luzia Truniger, Direktorin Hochschule für Soziale Arbeit, vertreten. Prof. Dr. Ruedi Nützi, Direktor Hochschule für Wirtschaft, vertritt die FHNW in der Fachkommission Internationale Beziehungen und Mobilität.

FHNW-Forschungsfonds ist Realität

Ab 2007 besteht an der FHNW ein Fonds für Forschungszwecke. Der Fonds dient dem Kompetenzaufbau der FHNW in der Forschung. Er soll als Anschubfinanzierung innovativer Projekte, vorzugsweise solcher mit Beteiligung von mehr als einer Hochschule, genutzt werden. Er ist zudem ein Mittel in der Hand des Direktionspräsidenten und der FHNW-Direktion, in der Forschung gezielt Akzente zu setzen. Die Mittel für den Forschungsfonds werden jährlich im Rahmen der Budgetierung durch die FHNW-Direktion festgelegt. Grundsätzlich geht es bei den mit dem Forschungsfonds geförderten F&E-Projekten darum, Voraussetzungen zu schaffen, damit Umsetzungspartner für ein drittmittelgefördertes Projekt (SNF-DORE, KTI, EU, Stiftungen, Forschungsauftrag durch Dritte) gewonnen werden können. Interessierte können Antragsformulare und die entsprechende Anleitung (Konzept) im PMS Prozess Management System herunterladen. Die Eingabefristen sind auf drei Termine jährlich festgelegt worden: 1. Februar, 1. Juni und 1. September.

ETH-Preis 2006 geht an FHNW-Mitarbeiter und -Absolvent Hannes Eugster

Der diesjährige Willi-Studer-Preis der ETH für den Studiengang Geomatik geht an Hannes Eugster. Mit dem Willi-Studer-Preis wird der beste Absolvent der ETHZ aus jedem Studiengang ausgezeichnet. Seit Ende 2005 arbeitet Hannes Eugster an der FHNW, wo er auch studiert hat. Gegenwärtig ist er als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Doktorand im KTI-Projekt ViMo (Virtual Monitoring) an der FHNW tätig. Innerhalb dieses Projekts beschäftigt er sich mit der integrierten Georeferenzierung von mobilen Videobildsensoren mittels low-cost GPS/INS-Komponenten und 3D-Landschaftsmodellen. Diese Untersuchungen erfolgen in Zusammenarbeit mit dem DLR in Berlin und bilden Bestandteil seiner Dissertation

am Institut für Informatik der Humboldt-Universität zu Berlin. Nach einer Berufsbildung als Geomatiker absolvierte Hannes Eugster von 1997 bis 2000 das Geomatik-Ingenieurstudium FH an der heutigen Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW. Anschliessend arbeitete er am Institut Vermessung und Geoinformation der FHNW als Projektingenieur im KTI-Forschungsprojekt DILAS (Digital Landscape Server). Dabei war er massgebend an der Konzeption und Entwicklung eines der weltweit ersten 3D-GIS beteiligt. Zusammen mit dem DILAS-Projektteam konnte er dafür den Swiss Technology Award 2002 entgegennehmen. Im Anschluss an dieses Forschungsprojekt nahm Hannes Eugster das Studium in Geomatik-Ingenieurwissenschaften an der ETH Zürich auf. In seinen Vertiefungen in geodätischer Messtechnik und Geodynamik sowie Geoinformatik entstanden in Zusammenarbeit mit Urs Aebi die Blockarbeiten «Frühe Vermessungen in der Schweiz» und «Laserscanning & 3D-Modellierung». Im Rahmen seiner Diplomarbeit am Geodäsie- und Geodynamik-Labor beschäftigte er sich mit der hochpräzisen Geoidbestimmung des Bodensees. Wir gratulieren Hannes Eugster zur Auszeichnung mit dem Willi-Studer-Preis und wünschen ihm in seiner beruflichen Karriere weiterhin viel Erfolg.

HOCHSCHULE FÜR LIFE SCIENCES

Erfolgreicher Start der Bachelor-Studiengänge Life Sciences

Der Montag, 23. Oktober, markierte den Start der ersten Bachelor-Studiengänge der Hochschule für Life Sciences mit 130 Studierenden. Diese sind gleichmässig auf die zwei Studiengänge «Molecular Life Sciences» und «Life Science Technologies» verteilt. Diese innovativen und praxisorientierten Studiengänge, die in Workshops mit Vertreterinnen und Vertretern der Industrie entstanden, sind in der Schweiz einzigartig. Die Studierenden stammen aus diversen Wohnsitzkantonen, 27 kommen aus Deutschland. Die hohe Anmeldezahl erfordert Grossvorlesungen mit 130 Studierenden. Diese finden in der umgebauten Aula in Muttenz statt. Die Pionierarbeit an der FHNW stellt eine grosse Herausforderung für die Dozierenden dar. Die Rückmeldungen von Dozierenden wie Studierenden sind positiv.



Das Team Avaloq mit hochbegabten Schülern aus dem ganzen Kanton Aargau holte sich den Gesamtsieg und wurde Lego-Champion.

KTI- und NanoAgrovia-Forschungsprojekte bewilligt

Folgende Projekte sind als KTI- und NanoAgrovia-Projekte bewilligt worden:

Expression und Reinigung von Membranproteinen. Zusammen mit Hochschulpartnern aus dem Swiss Biotechnet (HSW, ZHW), dem NCCR Strukturbiologie sowie dem Industriepartner Hoffmann-La Roche werden neue biotechnische Technologien zur Expression und Reinigung von Membranproteinen erforscht.

Nanostrukturierte Wellenleiter auf Polymerbasis für DNA/Protein Arrays. Ein interdisziplinäres Forschungsprojekt mit Partnern aus PSI/INKA und der Firma Zeptosens/Bayer («Nano Agrovia/Swiss Nanoscience Institute Basel») fördert anwendungsorientierte Forschung im Bereich Nanotechnologie).

Backtrainer – Ein System zur Unterstützung der Therapie von chronischen Rückenschmerzpatienten. Ein Projekt mit Forschungspartnern der Firma Hocoma AG sowie der Zürcher Fachhochschule (Winterthur). Die Forschungsarbeit befasst sich mit technologieunterstützter Therapieoptimierung von Rückenbeschwerden durch aktive Bewegung.

HOCHSCHULE FÜR TECHNIK

Jugendliche erforschen mit Lego-Robotern die Nanotechnologie

Zum zweiten Mal erobert die First LEGO League die Schweiz: Jugendliche aus der ganzen Schweiz traten Mitte November an drei Standorten mit Lego-Robotern gegeneinander an. An der Hochschule für Technik in Windisch holte sich das Team Avaloq den Sieg als Lego-Champion und reiste Anfang Dezember an die internationale Ausscheidung in Magdeburg (D). Aber auch die anderen Teams zeichneten sich durch viel technisches Wissen, Ausdauer und Ideenreichtum aus.

Die First Lego League soll Kinder und Jugendliche von der Technik begeistern. Dies hat am Freitag, 17. November, sichtlich funktioniert: Jugendliche Schülerinnen und Schüler nahmen den Lichthof der Hochschule für Technik in Windisch in Beschlag. Zehn Teams aus Wettingen, Kölliken, Döttingen, Pratteln, Buochs, Biberist, Niederwil und Frauenfeld traten mit ihren Lego-Robotern gegeneinander an. Ihre selbst gebauten und programmierten Roboter mussten in drei Runden verschiedene Aufgaben rund ums Thema «Nanotechnologien» lösen.

Organisiert und durchgeführt wurde der Anlass vom Institut für Automation der Fachhochschule Nordwest-

schweiz. Technologie und Wissenschaft sollten sportlich und spielerisch erlebt werden: «Man kann den Jugendlichen schon sehr früh zeigen, wie interessant die Technik sein kann. Wir versuchen, Mädchen und Jungen die Berührungängste zur Technik zu nehmen», erläutert Institutsleiter Prof. Jürg Keller das Ziel der Veranstaltung. Neben dem Roboterwettbewerb hatten die Teams die Aufgabe, eine Forschungspräsentation zum Thema «Nanotechnologie» zu halten. Die Jugendlichen hatten viele interessante Einfälle: Unter die Haut gespritzte Nanosonnencreme sollte die Haut vor zu viel Sonne schützen, die Nanozahnpasta würde den unangenehmen Weg zum Zahnarzt ersparen und die Zähne mit einem feinen Film schützen. Der Phantasie waren keine Grenzen gesetzt! Während des ganzen Tages waren verschiedene Juroren unterwegs, welche die Teams interviewten und die Präsentationen sowie die Roboter unter die Lupe nahmen. Sie bewerteten Roboterdesign, Teamwork, Präsentation und Ausdauer. Die Spannung stieg, denn nur wer in allen Bereichen punktete, konnte Gesamtsieger werden.

Das Team Avaloq mit hochbegabten Schülern aus dem ganzen Kanton Aargau holte sich schliesslich den Gesamtsieg und belegte als Lego-Champion Anfang Dezember in Barleben/Magdeburg gegen die besten Teams aus der Schweiz, Deutschland, Österreich und Ungarn den hervorragenden dritten Rang.

Den Teams mit durchwegs futuristischen Namen wie Nanosix, Robogangstas oder The Crookes wurden auch Preise für Teamwork, Ausdauer, beste Forschungspräsentation und Robot Design verliehen – eine verdiente Anerkennung für viel technisches Wissen und Ideenreichtum!

First LEGO League ist ein Förderprogramm das Kinder und Jugendliche für Technik begeistern will. Sie lernen, komplexe Aufgaben kreativ zu lösen. Der Teamgeist ist fester Bestandteil einer solchen Lösung. Der Wettbewerb wird im deutschsprachigen Raum von Hands on Technology veranstaltet. Der Regionalwettbewerb in Windisch wurde vom Institut für Automation der Fachhochschule Nordwestschweiz organisiert und durchgeführt. Für weitere Informationen zum LEGO-League-Wettbewerb: Manuel Bachofner, Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Institut für Automation, Tel. 056 462 48 48 oder 078 619 51 73. www.firstlegoleague.ch, www.ia.fhnw.ch

HOCHSCHULE FÜR GESTALTUNG UND KUNST

Das erste «International Scenographers´ Festival IN3» in Basel war ein durchschlagender Erfolg als Impulsgeber mit internationaler Ausstrahlung

Im Zentrum des Instituts Innenarchitektur und Szenografie der Hochschule für Gestaltung und Kunst steht die Idee der Überwindung von starren Disziplinengrenzen – das Berufsbild der räumlich-szenografischen Gestalterinnen und Gestalter, die sich im Grenzbereich zwischen Innenarchitektur, Architektur, Objekt-design, Szenografie, Ausstellung, Performance, Installation und Event bewegen. Der Ort für ihre Interventionen, Erfindungen und Gestaltungen ist immer der Raum. Diese Neupositionierung und dieses neue Curriculum entstanden als Folge des Übergangs zur Fachhochschule vor sechs Jahren. Ein zentrales Element ist dabei die Szenografie. Dabei geht es darum, «Geschichten mit räumlichen Mitteln zu erzählen», neue Dimensionen von Räumen mit den Mitteln des Lichts, des Tons, der bewegten Bilder etc. erfahrbar zu machen.

Mit dem erstmals vom 23. bis 26. November durchgeführten «International Scenographers´ Festival IN3» hat das Institut Innenarchitektur und Szenografie einem Fachpublikum die eben skizzierten Ideen sichtbar machen können. Während vier Tagen haben Szenografen, Architekten, Ausstellungsgestalter, Künstler und Theoretiker im Theater Basel und jeweils am Abend in der Elisabethenkirche ihre Arbeiten und ihre Arbeitsweise vorgestellt und haben eindrücklich aufzeigen können, was disziplinenübergreifendes Arbeiten bedeutet.

Für das Institut Innenarchitektur und Szenografie war die Veranstaltung ein durchschlagender Erfolg:

Rund 800 Besucherinnen und Besucher aus dem In- und Ausland, ein durchwegs positives Echo auf die Veranstaltung, eine zusammen mit der Regionale 7 sehr gut besuchte Abschlussparty in der Elisabethenkirche, eine tadellose Organisation, die von allen sechzig Studierenden des Instituts mitgetragen wurde, und rund vierzig Sprecherinnen und Sprecher, Moderatorinnen und Moderatoren aus Europa, den USA und China, die hochzufrieden wieder aus Basel abgereist sind. Viele von ihnen möchten in zwei Jahren wieder dabei sein, denn im Herbst 2008 soll die zweite Auflage des «International Scenographers´ Festival» über die Bühne gehen.

Vom Erfolg zeugen auch Statements verschiedener Teilnehmenden. «It was really a wonderful Festival and I just feel great to be in at the birth of what will be an important and significant event in the future – not only in the world of scenography but in design generally.» (Pip Greasely, britischer Komponist und Sound Artist, Referent IN3)

«Thank you for all the good work on the festival, and congratulations on its great success!» (Kimberli Meyer, Direktorin des MAK Center for Art and Architecture in Los Angeles USA, Referentin IN3 2006)

«Thank you for a great symposium last week. We tremendously enjoyed your hospitality. It was good and inspiring to see all colleagues and students, and we were amazed that although the organisation was very strict, the atmosphere was so relaxed and comfortable.» (Lies Willers, Designstudio OPERA in Antwerpen, Referent IN3 2006) (www.in3.ch)

Vier Ehemalige auf Erfolgskurs

In diesem Herbst haben gleich vier ehemalige Studierende des Instituts Mode-Design der HGK FHNW an den wichtigsten Wettbewerben der Schweizer Modeszene reüssiert:

Sabine Lauber hat mit ihrer Kollektion «cheval vapeur» den Swiss Fashion Award gewonnen. Damit sind ihr Fördermittel im Wert von 100'000 Franken zugesprochen worden! Die junge Designerin machte ihr Diplom 2004 an der HGK. Inzwischen hat sie ihr eigenes Label LauBer aufgebaut. Die Veranstalter des Swiss Fashion Award haben ihre Arbeit folgendermassen umschrieben: «Die Kollektion cheval vapeur ist auffallend – tragbar, sportlich und triumphierend. Geprägt haben diese Kollektion Heldenbilder, Symbole, Orden und Flaggen. Damit trifft Sabine subtilerweise das menschliche Bedürfnis nach Auszeichnung und Anerkennung. Durch weite, voluminöse Oberteile und schmale Beinformen wird die Silhouette bewusst überzeichnet. Schwarz und Weiss in Kombination mit starken Signalfarben schaffen ein Gesamtbild von sportlicher Eleganz. Die Kleider sind Ausdruck überschäumenden Glücksgefühls, sind temporäres Denkmal und werden zu Trophäen. Sabines Slogan zu ihrer Kollektion: Feel like a winner!» Kollektionsbuch der Veranstalter: www.walkoffashion.ch

Nun, der Slogan hat gewirkt!

Mit den Fördermitteln von 100'000 Franken liegt eine arbeitsreiche Zeit vor Sabine Lauber, denn diese Preissumme wird nicht einfach ausbezahlt, vielmehr werden damit verschiedenste Massnahmen finanziert: zum Beispiel Präsentationen an Events, Sponsoring der nächsten Kollektions-Produktion, Kollektionsvertrieb, Marketing, Weiterbildung.

Sabine Herold gewinnt den annabelle award 2006.

An einem Abend voller Glanz und Glamour in Zürich wurde zum dritten Mal der annabelle award verliehen. Die diesjährige Gewinnerin ist Sabine Herold. Mit ihrer Diplomarbeit «Go Wild, Oscar» präsentierte sie eine Männerkollektion, in der sie exzentrische Eleganz und coole Alltagsmode miteinander verbindet. Der annabelle award ermöglicht Sabine Herold ein zwölfmonatiges Praktikum bei Matthew Williamson, dem Chefdesigner des Traditionslabels Emilio Pucci in Bologna.

Für weitere Informationen:

www.stella-fashionawards.ch/annabelle06.html

Nicole Müller und Cornelia Peter haben den alljährlich von der Zeitschrift «Femina» veranstalteten Fashion Concours Suisse Jeunes Createurs gewonnen. Der 1. Preis umfasst ein Stipendium von 20'000 Franken sowie ein Praktikum bei Globus. «Il y a des nuages dans le ciel mais l'air est clair», so der Name ihrer Kollektion. Praktisch, originell, von den Farben des Himmels und der Mode auf der Strasse inspiriert – umschreibt die Veranstalterin die Kollektion. Nicole Müller und Cornelia Peter haben 2005 ihr Studium an der HGK abgeschlossen.

Detail und Bilder unter

www.podiumfemina.ch/newhome.php

Wir gratulieren allen Preisträgerinnen herzlich!

HOCHSCHULE FÜR SOZIALE ARBEIT

Bestandesaufnahme der Jugendarbeit im Kanton Aargau 2006

Im Auftrag des Departements Bildung, Kultur und Sport des Kantons Aargau hat das Institut Kinder- und Jugendhilfe eine Bestandesaufnahme der Jugendarbeit im Kanton Aargau durchgeführt. Die Studie liefert erstmals forschungsbasierte Daten zur Angebotsstruktur, zur räumlichen Verteilung des Angebots im Kanton Aargau sowie zu den Träger- und Finanzierungsstrukturen und formuliert Empfehlungen zu einer fachlich begrün-

deten Weiterentwicklung. Als Ergebnis zeigte sich, dass in der Hälfte der Aargauer Gemeinden die Jugendlichen ein Angebot der Jugendarbeit vorfinden. Vor allem in mittelgrossen bis sehr grossen Gemeinden besteht ein vielfältiges Angebot, zu dem drei Viertel aller Aargauer Jugendlichen in ihrem Wohnort Zugang haben. Die geografische Verteilung der Angebote zeigt jedoch, dass regional grosse Angebotslücken bestehen. Die in diesen Regionen lebenden Jugendlichen müssen eine gewisse Mobilität aufbringen, um einen Jugendtreff oder ein Angebot der Verbandsjugendarbeit besuchen zu können. Eine räumliche Ausdehnung des Angebots an Jugendarbeit unter Berücksichtigung der jeweiligen lokalen Verhältnisse ist anzustreben.

Bezüglich der Finanzierung und Trägerschaft der Angebote der offenen Jugendarbeit zeigt sich, dass der Typus der kooperativen Finanzierung durch mehrere kirchliche und politische Träger dominiert. Die Beteiligung der politischen Gemeinde an einer (gemischten) Trägerschaft führt tendenziell zu einer besseren Personalausstattung. Insgesamt ist die Personalausstattung bei mehr als der Hälfte der Angebote eher gering, das heisst, die Angebote werden von Ehrenamtlichen oder Personen mit einem Pensum bis zu fünfzig Stellenprozenten erbracht. Jugendarbeit lebt zwar traditionell von einem hohen Engagement Ehrenamtlicher. In dem Masse, wie die Ansprüche an Jugendarbeit durch die Ausdifferenzierung der Kindheits- und Jugendphase, durch die Vervielfältigung der Jugendkulturen und Lebensstile gestiegen sind, ist jedoch auch die Professionalisierungsbedürftigkeit des Handlungsfeldes Jugendarbeit gewachsen. Eine Steigerung des Professionalisierungsgrades und eine genügend hohe Personalausstattung sind für die Erfüllung der an die Jugendarbeit gestellten Aufgaben notwendig.

www.ag.ch/jugend

Kontakt: Caroline Müller, Institut Kinder und Jugendhilfe,
caroline.mueller@fhnw.ch

Grobkonzept für ein Tageszentrum «Haus der Gesundheit II»

Portfolio, Organisation und betriebswirtschaftliche Aspekte. Ein Dienstleistungsmandat in hochschulübergreifender Kooperation

Im Auftrag des Vereins «Haus der Gesundheit» haben Agnès Fritze, Institut Beratung, Coaching und Sozialmanagement, HSA, und Werner J. Fischer, Institut für Kommunikation und Marketing, HSW, ein Grobkonzept für ein Tageszentrum «Haus der Gesundheit II»: Portfolio,

Organisation und betriebswirtschaftliche Aspekte erarbeitet. Vor rund anderthalb Jahren stand der Verein «Haus der Gesundheit» nach der Schliessung der ersten Institution in Plasselb vor der Frage «Wie weiter?». In einem ersten Schritt wurde dem damaligen Bereich Soziales der FHSO, im Hinblick auf eine neue Institution, eine SWOT/Stärken-/Schwächen-, Chancen-/Risiken-Analyse in Auftrag gegeben. Aus den vier möglichen Szenarien sprachen sich die Vereinsmitglieder Anfang 2006 für ein ambulantes Tageszentrum aus. Für die Ausarbeitung dieser Variante wurde bei der Fachhochschule Nordwestschweiz ein zweites Mandat – Erarbeitung eines Grobkonzepts mit integriertem Businessplan – erteilt. Die Gesundheitsdirektion des Kantons Freiburg übernahm die Kosten für die beiden Teile der Studie.

Die Pläne des Vereins lassen sich im neuen Gesetz über die Organisation der psychiatrischen Pflege im Kanton Freiburg, in dem solche Zwischenstrukturen – nämlich Einrichtungen zwischen einer stationären und einer ambulanten Behandlung – verorten und damit begründen. Das Grobkonzept für das Tageszentrum «Haus der Gesundheit II» sieht ein ganzheitliches Angebot für deutschsprachige Männer und Frauen ab 18 Jahren vor, das auf klassischer und Komplementärmedizin basiert. Es gliedert sich in die drei Bereiche Alltagsgestaltung (u.a. Begleitung bei Alltagsbewältigung), ergänzende Leistungen (u.a. verschiedene Therapien) sowie Nachbetreuung. Die Betreuung soll von einem multiprofessionellen Team gewährleistet werden.

«[...] Die Mitglieder des Trägervereins haben an der ordentlichen Generalversammlung vom 8. November dem Antrag des Vorstandes zugestimmt, bei der Gesundheitsdirektion ein Gesuch zu stellen. Den Mitgliedern war bewusst, dass das «Haus der Gesundheit II» nur mit einem offiziellen Leistungsauftrag und den entsprechenden Subventionen umgesetzt werden kann. Sobald die Zusage kommt, soll ein Feinkonzept für das Tageszentrum in Auftrag gegeben werden. [...]» («Freiburger Nachrichten» und BZ/«Berner Zeitung» vom 10.11.06)

Kontakt: Agnès Fritze, Hochschule für Soziale Arbeit,
agnes.fritze@fhnw.ch / Werner Fischer, Hochschule für
Wirtschaft, werner.fischer@fhnw.ch

Veranstaltungshinweise

3. Tagung von Pro Senectute Schweiz und Hochschule für Soziale Arbeit

Am 18. Januar 2007 findet die dritte gemeinsame Tagung von Pro Senectute Schweiz und der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW unter dem Titel «Perspektivenwechsel. Ein neuer Blick auf das alte Leben» statt. Der

demografische Wandel bedeutet eine Herausforderung für verschiedene Berufe der Altersarbeit. Die Tagung sucht gezielt nach neuen Ansätzen und Erkenntnissen in der Arbeit mit älteren Menschen. Peter Gross, Ordinarius für Soziologie Universität St. Gallen, gibt Hinweise für ein aktives und sinnvolles Altern. Pasqualina Perrig-Chiello, Honorarprofessorin für Psychologie, Universität Bern, untersucht das Wohlbefinden im Alter unter individueller und gesellschaftlicher Perspektive. Hans Schreiber, ehemaliger Leiter Stelle für Bioethik ETHZ, macht ethische Anmerkungen zum Problem des Suizids im Alter. Die Workshops am Nachmittag sind innovativen Projekten gewidmet, bevor François Höpflinger, Titularprofessor für Soziologie Universität Zürich, neue Modelle aktiven Alterns und neue Generationen älterer Menschen in Beziehung setzt und Zukunftstrends und Entwicklungen aufzeigt.

Kontakt: Marcello Schumacher, Institut Soziale Arbeit und Gesundheit, marcello.schumacher@fhnw.ch.

Präsentation der Studierenden-Projekte

2006/2007

Die Studierenden des Studiengangs Allgemeine Soziale Arbeit Olten haben studienbegleitend während ca. sieben Monaten ein forschungs- oder umsetzungsorientiertes Projekt durchgeführt. Die öffentliche Präsentation der Studierenden-Projekte findet am Dienstag, 30. Januar 2007, von 13.30 bis 16.45 Uhr in der Aula der Fachhochschule Nordwestschweiz in Olten (Riggenbachstrasse 16) statt. Anschliessend Apéro.

Detailprogramm unter:

www.fhnw.ch/sozialearbeit/bachelor-und-master/studierendenprojekte